

Die Nachtwache

Nationalgardisten.

Allen Nationalgardien und der akademischen Legion der Haupt- und
Residenzstadt Wien gewidmet von ihrem Kameraden

Heinrich Strampfer.

Dritte Auflage.



Steh' ich in dunkler Mitternacht
So einsam auf der stillen Wache,
Dann denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's im Herzen hold verblich.

Dann legt in Wehmuth sich die Hand
Auf's Herz zum schwarzrothgold'nen Band,
Das stolz die deutsche Brust umschließt,
Das flatternd aus den Lüften grüßt.

Dann denk' ich an den Sturm des März,
An Freiheitsjubel, Knechtschaft'schmerz,
Wie Licht und Finsterniß gekriegt,
Wie Phöbus strahlend obgeseigt.

Dann denk' ich auch der Edlen All,
Der Freiheit Mauer, Thurm und Wall,
Der Jünglinge voll heil'ger Blut,
Die's durchgekämpft mit ihrem Blut.

Wie dann die Wichte rings geschreckt,
Weil ihre Fährte aufgedeckt,
Wie jener Fürst von Mitternacht
Entfloh der Freiheit gold'ner Pracht.

Wie sein System zusammenbrach,
Den Finsterlingen all zur Schmach,
Wie Pfaffen- und Spionenwerk
Zerschell't an freier Volkeshärf'.

Dann denk' ich der Magyarenschaar,
Die, Oesterreichs befreiten Nar
In's wonnetrunke Aug' zu schau'n,
Herbeigeilt aus Ungarns Gau'n.

Geschlossen Hand und Lipp' und Herz
In Ein's, so sah'n wir himmelwärts,
Und schwuren laut: Ein Bruderband
Sei Deutschland und Magyarenland.

Dann send' ich auch den Blick nach Nord,
Wo eines mächt'gen Königs Wort,
Oh's noch die Freiheit zugestand,
Den Bruder traf durch Brudershand.

Und weil es hier mit Gott vollbracht,
Kein königlich Geschoss mehr kracht',
So denk' ich, wie des Dänen Schwert
Jetzt Deutsche würgt auf deutscher Erd'.

Und wie der Nordsturm mich umbraußt,
 Da denk' ich, wie mit ries'ger Faust
 Der Moskowite uns bedräu't,
 Uns griech'sche Lehr' und Knuten beut.

Im Süd' erhebt sich der Lombard,
 Ein fremd Regieren dünkt ihm hart;
 Daß mißtraut er der deutschen Huld
 Fürst Mitternacht! wer trägt die Schuld?

Daß er verschmäht die Bruderhand,
 Daß Krieg durchstürmt sein Vaterland,
 Daß jetzt er uns'res Anspruch's Iacht
 Auf Euch den Fluch, Herr Mitternacht!

Aus Westen glänzet Freiheitschein
 Tief in das deutsche Land herein;
 Schau' rechts und links, erfahr'ner Nar,
 Und zähl' zurück um sechzig Jahr'.

Ueb'ral bedroht ist Deutschlands Mark,
 Drum, deutsches Volk, sei einig, stark,
 Sei frei und kühn, sei treu und gut
 Und bleibe rastlos auf der Hut.

Kein fußbreit Erde sei geraubt
 So weit die deutsche Eiche laubt,
 So weit die deutsche Faust sich ballt,
 So weit die deutsche Fahne wallt.

Tritt ein, mein Volk, in dieser Noth, du sollst
 Tritt ein zum Kampf, zum Schlachtentod,
 Denn Weichsel, Elbe, Do und Rhein
 Gilt's von Gefahren zu befrei'n.

Und zieht das Heer zum Streit hinaus,
 So schirmen wir das Kaiserhaus!
 Dies dacht' und schlief in dunkler Nacht
 Ich einsam auf der stillen Wacht.

Auffchaut' ich dann zum Himmelszelt,
 Wo Gott die Fahne ausgefellt,
 In schwarzer Nacht die gold'nen Stern'
 Und Ostens Noth schon dämmend fern.

Da ward mein Denken zum Gebet,
 Und heiß hab' ich zu Gott gefleht:
 Verleih den Deutschen Einigkeit
 Von nun an bis in Ewigkeit!

Wien, den 21. April 1848.

Gedruckt bei C. v. Schmidbauer und Holzwarth.